Was gibt es da zu feiern?

Autor(en): **Heidecke, Christa**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **76 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-413930

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was gibt es da zu feiern?

Zur Beantwortung dieser Frage hatte Ende November 1992 der Deutsche Freidenkerverband, Ortsverband Wuppertal e. V. zu einem Wochenseminar an der Gustav-Heinemann-Akademie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Freudenberg eingeladen.

Dieser Einladung folgten 26 Teilnehmer nicht nur aus Wuppertal und Umgebung, sondern auch aus Berlin und Magdeburg, der Schweiz sowie den Niederlanden.

Besonders erwähnen möchte ich die jahrelange Verbundenheit des Schweizer Freidenkerverbandes zu dieser Gemeinschaft und den unersetzlichen Beitrag von Jürg Caspar.

Da ich durch ihn in diese freidenkerische Runde vermittelt wurde und auch regelmässig die Freude habe, ihr Monatsblatt zu bekommen, möchte ich ein paar persönliche Gedanken und Eindrücke von diesem Seminar vermitteln.

Wie unschwer zu erkennen ist, komme ich aus Sachsen/Anhalt, einem neuen Bundesland im vereinten Deutschland.

Ich glaube, es ist wichtig, dass in persönlichen Begegnungen, theoretischen Seminaren und Erfahrungsaustauschen Vorstellungen zu machbaren humanistischen Aktivitäten entwickelt werden, die gerade in der heutigen Zeit zunehmender Gewalt geboten sind.

Für ausserordentlich nützlich halte ich es auch, dass sich dieser Kreis Konfessionsloser sehr darum bemüht, persönliche und gesellschaftliche Erfahrungen, die auf unterschiedlichste Art historisch gewachsen sind, zu tolerieren. Daraus entwickelt sich zunehmend eine Bereitschaft und oft schon das Bedürfnis, voneinander zu lernen, füreinander dazusein und miteinander zu leben. Diese offene Atmosphäre und Verbindlichkeit ist ganz besonders dem Leiter des Seminars, Jürgen Czerlitzki, zu danken, er versteht es immer wieder, kritische Auseinandersetzungen massvoll zu fördern, Probleme zu hinterfragen und interessante Diskussionen zu sichern.

So war es denn auch keine Überraschung, dass wir uns tatsächlich mit der Beantwortung der Frage «Was gibt es denn da zu feiern?» fünf Tage beschäftigt haben, ohne dass es aufhörte, an- und aufregend zu sein.

Den Einstieg in das Thema fanden wir durch den aufklärerischen Vortrag von Werner Schultz aus Berlin zu «Kulte und Rituale im religiösen Fest».

Dass Freidenker zur Charakterisierung ihrer Feste und Feiern den Umweg über religiöse Feste gehen, ist vielleicht ungewöhnlich, aber nicht ohne Reiz. Sicher auch deshalb, weil viele Ereignisse im persönlichen Leben wie Geburten, Eintritt in das Erwachsensein, Eheschliessungen und Tod durch die Kirche besetzt sind und immer benutzt werden für die feste Bindung des Einzelnen an ihre Institution und den Glauben an eine übermenschliche Macht.

Religiöse Kulte und Riten werden als Funktion gebraucht, um persönliche und gesellschaftliche Konflikte zu balancieren bzw. Bedürfnisse zu steuern und den Glauben an ein von Gott vorbestimmtes Schicksal zu festigen.

Weitgehend funktioniert das auch. Es ist vieles einfacher zu ertragen, wenn man in dem Bewusstsein lebt, dass alles ohnehin höhere Gewalt ist.

Aber eben von diesem Weltbild haben wir uns freigemacht. Wir wollen Subjekt der Geschichte und unseres eigenen Lebens sein und eigenverantwortlich handeln. Das schliesst Irrtümer nicht aus, aber man bleibt immer auf der Suche nach neuen Erkenntnissen, Einsichten und Zusammenhängen.

Das war dann auch der Grund, warum wir gemeinsam überlegten, was Freidenker zu feiern haben und wie sie ihre Feste gestalten. Sehr eindrucksvoll hat Pam Hobbelmann über die Arbeit der Freien Humanisten in den Niederlanden referiert. Sie hat dargestellt, wie der Humanismus als Lebensgrundlage zur Grundlage genommen wird für die Beziehungen der Menschen in der Gesellschaft, in der Natur und miteinander. Durch ehrenamtliche und professionelle Arbeit werden in Schulen, Krankenhäusern, Altersheimen, Armee und Gefängnissen humanistische Beratungen im Sinne geistiger Lebenshilfe durchgeführt, Einfühlungsvermögen und Lebenserfahrung, aber auch genaue Kenntnisse sozialer Probleme, gesellschaftlicher Verhältnisse und marktwirtschaftlicher Mechanismen haben den Verband funktionstüchtig und einflussreich gemacht.

Zu seinem Wirkungskreis gehören u.a.: Beziehungsfeiern für Paare, die keine Ehe eingehen wollen, Beziehungsfeiern für homosexuelle Partnerschaften, Bestattungsfeiern mit humanistischer Trauerbegleitung, Gedenkfeiern für Verstorbene im Kreise ihrer Freunde und Bekannten in dem Altersheim, wo die letzten Jahre des Lebens verbracht wurden.

Überhaupt nimmt die Begleitung konfessionsloser Senioren auf ihrem letzten Lebensabschnitt, bis hin zur Möglichkeit, Sterbehilfe zu geben, einen besonderen Raum in der Arbeit des niederländischen Verbandes ein.

Wenn auch viele Fragen an Pam und eine lebhafte Diskussion nicht ohne Für und Wider waren, so bleibt ein unvergesslicher Eindruck und eine grosse Hochachtung vor ihrem persönlichen Engagement und der umfassenden vielfältigen Arbeit des Verbandes, von der ohne Zweifel Anregungen für das eigene humanistische Wirken ausgehen.

Ausführlich beschäftigten wir uns mit Feiern, die im Zusammenhang mit Tod, Trauer und Abschied stehen. Dieser scheinbare Widerspruch im Begriff «Trauerfeier» wurde aus der Sicht, selbst betroffen zu sein oder

Staat / Kirchen

Extra ecclesiam nulla salus.
Ausserhalb der Kirche ist kein Heil.
Grundsatz der römisch-katholischen Kirche nach dem Kirchenvater und Bischof von Karthago, Cyprian (200–258). Auf diese Weise begründete er, warum er dafür eintrat, reumütige Ketzer, die wieder zum katholischen Glauben zurückkehren wollten, erneut zur Taufe zuzulassen. In dieselbe Richtung geht sein Satz:
Habere non potest deum patrem, qui ecclesiam non habet matrem.
Wer die Kirche nicht zur Mutter hat, kann Gott nicht zum Vater haben.

aus solchem Anlass passende Worte zu finden, aufzuheben versucht. Der Verständigung darüber ging das Video «Abschied» voraus, in dem unbewältigte Trauer und das Finden zu sich selbst nach dem Verlust eines geliebten Menschen therapeutisch behandelt wird.

Betroffenheit und Beklemmung sowie die Erinnerung an eigene Erlebnisse und schmerzliche Verluste waren dann auch bestimmend für die Aussprache. Zu den dargestellten Methoden hatte ich schon eine kritische Distanz.

Es ist noch immer ein schwieriges, oft verdrängtes und heikles Thema, den Tod als einer zum Leben gehörenden natürlichen Folge zu verstehen. Abschied und Trauer verursachen Wehmut und Selbstbefragung. Müssen sie zu Depressionen und Hilflosigkeit führen?

Das Gespräch darüber entwickelte sich in bemerkenswerter Weise nicht selten in eine Offenlegung persönlicher Gefühle, die vielleicht bis dahin unausgesprochen waren. Dabei reifte in mir der Gedanke, dass man solche Situationen nicht nur negativ werten sollte. Kann aus dem Bewusstsein, dass das Leben nicht unendlich und Abschied immer auch ein Anfang ist, nicht auch Kraft und Willen für neue Bewährungsfelder und Verantwortungsbereiche wachsen?

Die Kunst, bewusst zu leben und auf den Tod vorbereitet zu sein, ist, so glaube ich, eine zutiefst humanistische Lebensauffassung. Im eigenen Leben Platz zu lassen für einen Verstorbenen, mit seinen Idealen und Erkenntnissen leben und einen Teil seiner Aufgaben selbst auszufüllen, das verstehe ich unter Bewältigung von Trauer. Es kann kein Abschied von gemeinsamen Interessen, Auffassungen und Erlebnissen sein. Sich an gemeinsames Glück und Konflikte zu erinnern macht traurig, aber auch zufrieden, weil man es überhaupt erlebt hat.

Sich intensiv mit diesem Thema zu beschäftigen fördert die Einsicht, intensiv zu leben, aktiv zu sein, mehr zu tun für andere und gesellschaftliche Beziehungen, Freude zu geben und zu haben.

Über Feiern aus freudigem Anlass verständigten wir uns auf besondere Weise.

Reinhard Kammertöns aus Bochum bereitete uns unter dem Thema «Wünsche und Ängste, die in Festen und Feiern zum Ausdruck kommen oder hervorgerufen werden» auf ein Rollenspiel vor. Nach gründlicher Diskussion in kleinen Gruppen zu bestimmten Arten von Festen und Feiern sollten wir das Ergebnis mimisch, gestisch und mit eigenen Worten in verteilten Rollen darstellen. Abgesehen davon, dass ich eine solche Methode noch nicht kennengelernt hatte und es mir schwerfiel, den Aufforderungen eines Vorsprechers – etwas Bestimmtes zu denken und zu tun – zu folgen, war ich neugierig.

Ich fand keinen rechten Zugang, bemühte mich aber dennoch um Verständnis. Vielleicht fiel es mir deshalb schwer, weil es nicht meine Art ist, Gefühle und persönliche Probleme zu verdrängen. Lebensfreude und Optimismus im Umgang mit meiner Familie, den Freunden und Kollegen hat gewiss auch etwas damit zu tun, dass es im Prinzip keine existentiellen Sorgen gab. Wenn sich vieles aus der ehemaligen DDR auch als falsch erwiesen hat, die zwischenmenschlichen Beziehungen waren tief und ehrlich, weil nicht alles eine Frage des Geldes, des Besitzstrebens und der sozialen Stellung war. Ohne Verklemmung und allzugrossen Ernst war ich Mitspielerin. Wie schwer es aber so manch einer mit der Offenlegung von Wünschen und Ängsten hat, wurde im Rollenspiel deutlich.

Das Wichtigste an diesem Tag und dem Seminar überhaupt war, dass es letztendlich zur Aufklärung und Verständigung darüber kam, wie Feste sein können und sollen und wie jeder selbst einen beachtlichen Anteil am Gelingen und der Atmosphäre eines Festes hat.

Einfühlungsvermögen mit seiner ganzen Individualität, gegenseitiges Verständnis und das Bedürfnis, Trauer zu teilen sowie Freude und Wohlbehagen geben zu wollen, sind wohl wichtige Voraussetzungen für das Gelingen von Festen und Feiern.

Das haben wir dann auch in den Abendstunden erfolgreich genossen.

Es war eine gute und nachwirkende Woche und ein Abschied mit der Freude auf ein Wiedersehen beim nächsten Seminar.

Dr. Christa Heidecke, Magdeburg

Veranstaltungen

Basel (Union)

Jeden letzten Freitag im Monat
freie Zusammenkunft
im Rest. «Storchen» (1. Stock)
ab 19.00 Uhr (Schifflände)

Jeden zweiten Dienstag im Monat
Vorstandssitzung
um 19.00 Uhr in unserem Lokal

Basel (Vereinigung)

Am **1. Freitag** im Monat, um 20 Uhr, **freie Zusammenkunft**. Am Vortag, um 15 Uhr, auch für **Senioren**.

jeweils im Restaurant «Stänzler» Erasmusplatz (Bus 33)

Bern

Montag, 15. März 1993, ab 19 Uhr
freie Zusammenkunft
im Freidenkerhaus

Montag, 5. April 1993, um 19.30 Uhr
Video-Abend
Gezeigt wird die Aufzeichnung der Sendung «Nachtschicht» zum Thema **Sekten**. Anschliessend Diskussion.

Winterthur

Freie Zusammenkunft
jeden 1. Mittwoch des Monats
um 20 Uhr im Rest. «Wartmann», Winterthur, im Sitzungszimmer

Zürich

Dienstag, 9. März 93, 14.30 Uhr
Freie Zusammenkunft
im Restaurant «Cooperativo», Strassburgstr. 5, 8004 Zürich und um 19.00 Uhr **Stammtisch** im Saal (1. Stock des Rest. «Cooperativo») Abends wird Herr Jeckelmann einen interessanten **Vortrag über Friedrich Nietzsche** halten.

Mittwoch, 24. März 93, 19.00 Uhr
Vorstands-Sitzung
im Restaurant «Mühlehalde», Limmattalstr. 215, 8049 Zürich

Samstag, 27. März 93, 14.00 Uhr
Generalversammlung
im Restaurant «Cooperativo»

Dienstag, 6. April 93, 14.30 Uhr
Freie Zusammenkunft
im Restaurant «Cooperativo»